1676

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **22 (1911)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1676.

Am 15. Januar erhielten etliche Brüdernovizen in der Sakristei vom Stiftsdekan das Skapulier.

Februar.

Am 3. Februar abends 5 Uhr wurde in der Schweiz ein wunderbares Meteor beobachtet. Es schien, als wenn sich vom hohen Himmel eine ganz feurige Kugel in Größe eines Menschenkopfes mit großer Geschwindigkeit auf das Erdreich hinabließe. Sie erhob sich aber eilends wieder in die Höhe und von dort abermals zur Erde und so zum 3. Male, wo sie zur Erde fiel. Darauf erhob sie sich wiederum in einem krummen Schwanzlauf mit Hinterlassung vieler großer Funken, stand dann in der Luft still und zersprang mit solchem Krach und Knall, als wenn ein erschröklicher Tunderklapf erfolgt wäre. In Schwyz hatte es das Aussehen, als ob eine feurige Kugel zerplatzte. In Zürich vermeinte man, es habe sich ein feuriger Drache auf dem nächstgelegenen Albisberg verschloffen. Die Bauern sahen hierin das Zeichen eines fruchtbaren Jahres, andere einer schweren Krankheitsseuche, wieder andere fürchteten Krieg. Der Allerhöchste sei in allem gelobt! Er allein weiß, was er damit andeuten wollte.

20. Februar. P. Viktor von Mariastein oder Beinwil, der aus eigener Passion und aus Antrieb des leidigen Satans das Kloster verlassen hatte, ist wiederum dahin gebracht worden. Er hat hier in Einsiedeln 10tägige Exerzitien gemacht.

Um eben diese Zeit wollte in Einsiedeln der Sohn von Vogt Gyr seine Braut Anna Birchler beim Ochsen gar köstlich mit einem von gewässertem Taffet gemachten Kleide zieren und auch sonst seinen Hochzeitstag sehr prächtig anstellen. Solche unziemliche und dem Stand solcher Leute

gar nit gebührende und Ärgernuß gebende Kleidung mißfiel dem Pfarrer P. Michael Lang († 1718) sehr. Dieser machte beim Fürstabt darüber Vorstellungen. Der Fürst läßt Gyr anzeigen, dies bei Verlust seiner Gunst und Gnade zu unterlassen. Darüber ergrimmt Gyr. Der Vater des Bräutigams begibt sich zum Fürsten und berichtet anders, als es war, daß nämlich das Hochzeitskleid nit von Seide, sondern von Halbwolle sei. Der Fürst gab P. Michael einen starken Verweis. Dieser ließ dem Fürst zum Zeichen, daß ihm falsch berichtet sei, ein Müsterlin von der Materi, aus welcher der Hochzeitsrock geschnitten, darbringen. Da befahl der Fürst, daß die Hochzeit von seiten seiner Conventualen nit benediziert werden sollte. Nun ging erst recht das Fluchen an: da müsse der Himmel, sonst ohne Wolken und ohne Nebel, in höchster Kälte blitzen und donnern, der Satan müsse aus der Hölle gerufen werden etc.

Inzwischen wollte der Ochsenwirt seinem künftigen Tochtermanne nit wenig in den Ohren liegen, er solle sich seinem Pfarrherrn doch gehorsam unterwerfen, die Braut könne ja das Kleid nachher anziehen. Desgleichen taten die Ochsenwirtin, item die Mutter von Gyr und die Braut selber; sie seien sogar vor ihm auf die Knie gefallen und hätten ihn um Gotteswillen gebeten, er möge doch seine Unbändigkeit niederlegen. Es war aber alles vergebens.

Er wollte nun im Yberg heiraten, wozu der P. Pfarrer die Erlaubnis gab. Morgens um 3 Uhr brach er unter Lösung etlicher Musqueten auf und fuhr im Schlitten nach Yberg, wohnte allda dem hl. Meßopfer bei und empfing den Trauungssegen. Nachdem alles vollendet und die Morgensuppe eingenommen war, kamen sie wieder nach Einsiedeln, wo sie unter Lösung vieler Musqueten empfangen und zum Hochzeitsmahl einbegleitet wurden. Es fanden sich dabei wenig Ehrengäste ein, während der Sohn von Säckelmeister Schädler und die Tochter von Statthalter Kälin eine so ansehnliche Zusammenkunft zu verzeichnen hatten. Schädler

hatte zuerst auch ein solches Kleid für seine Braut bestellt, sich aber dann gehorsam gezeigt und seiner Braut ein schlichtes, jedoch sauberes und ehrbares Kleid angelegt, wodurch er alles an sich zog und prächtige Hochzeit hielt. Am folgenden Tag begehrte Gyr, daß seine Frau in diesem Kleide dem Pfarrer zum Trutz in die Kirche gehe. Aber auch dies ist nit wohl gelungen; denn sie wurde unter dem Gottesdienste ohnmächtig, wodurch vielen großer Argwohn erweckt wurde. Vogt Gyr klagt in Schwyz unter der Vorgabe, er habe Geschäfte in Zürich. Als er nach Hause kam, schlug ihm der Fürst die Audienz ab, und Gyr kam erst nach vielfältiger Interzession wiederum zu Gnaden.

In der Fastenzeit schien es, als wollte das ganze Dorf Einsiedeln zu lauter Narren werden, indem von mittags 12 Uhr bis abends 10 und 11 Uhr unaufhörlich unterschiedliche Umzüge maskierter Personen abgehalten wurden unter trommeln, pfeifen, tanzen, springen, jodeln und schreien. Ich bin nun 20 und etliche Jahre allhier, kann mich aber nit entsinnen, daß man jemals so ungestüm närrisch geworden.

Unter dem 25. März ist zu ersehen, daß es schon damals Primiz- und Trauungsandenken gab.

Am 18. April verreiste der Fürstabt nach Menzingen, um bei der Translatio S. Clementis Predigt und Amt zu halten.

Mai.

Am 3. Mai hielt der Fürst auch in Schwyz bei der Translatio S. Nazarii Martyris Amt und Predigt.

Am 11. Mai stirbt bei der Bennokapelle (Bennau) P. Benedikt Geßler von Disentis auf der Straße an einem Schlag. Er war mit Erlaubnis seines Prälaten Adalbert ins Elsaß gezogen, um dort eine Pfarrei zu versehen. Bei unsern jetzigen, schweren Kriegszeiten, wo fast niemand mehr in dem verwüsteten Elsaß wohnen konnte, verfügte er sich ins Kloster

Rheinau bei Schaffhausen und wollte nun nach Einsiedeln wallfahren.

Juni.

Am 12. Juni beendete ein Pilger aus der Nähe von Schaffhausen seinen Lebenslauf auf seiner ersehnten Pilgerfahrt nach Einsiedeln, 100 Schritt von der Teufelsbrücke am Etzel vom Blitz getroffen. Seine Witwe und Stieftochter waren hier bei mir (P. Josef Dietrich) und erzählten, wie er mit unaussprechlicher Freude und Sehnsucht nach diesem hl. Orte die Reise angetreten. Es sei niemals so voll Freude gewesen, als wo er ihnen bei der Abreise die Hand geboten. Hoffentlich hat er durch seine gute Meinung verdient, daß er, indem er die liebe Mutter Gottes in Einsiedeln leiblich besuchen wollte, gewürdigt worden, dieselbe nun im Himmel zu sehen.

Juli.

Am 1. Juli kommt P. Anselm Bisling von Rom zurück. Es sollen ihm bald 3 hl. Leiber, Candidus, Gregor und Alexander, folgen. Den Leib der hl. Viktoria ließ er in Bellinzona.

Am 6. Juli wallfahrtet nach Einsiedeln der Fürstabt von Pfävers.

Am 9. Juli verreist Abt Augustin nach Rheinau, um beim 50jährigen Priesterjubiläum des Abtes Bernard I. (1642 bis 1682) zu predigen.

Am 12. Juli wallfahrteten die Einsiedler mit ihrem Pfarrherrn nach St. Anton in Uznach, um Viehseuchen abzubeten. Bis abends gingen die Wallfahrer teils nach Lachen, teils nach Schmerikon. Bei Strafe von 1 ℔ Wachs mußte aus jeder Familie womöglich der Mann zugegen sein.

Am 15. Juli wallfahren Gersauer hieher, in deren Allmeind eine Seuche in einer Nacht 15 Stück Vieh dahinraffte. Sie sangen am folgenden Morgen um 6 Uhr ein Choralamt.

August.

Am 1. August verreiste P. Konrad Schindler († 1690) nach Pfäffikon, um den 2. August an Portiunkula bei den Kapuzinern in Rapperswil zu predigen. — Um diese Zeit ging das Gerücht, man habe im Berner Gebiet bei einer Erdausgrabung frische Fleischstücke gefunden. Man habe probiert, sie zu sieden, sie seien aber je länger desto härter geworden, bis man sie den Hunden vorwarf, die daran alsbald verdorben seien. Ebenso erzählte man, es sei etliche Stunden aus einem Brunnen Blut geflossen. Das gleiche solle vor einigen Jahren geschehen sein, worauf eine große Sterblichkeit erfolgt sei.

Am 5. August wurde aus dem Einsiedler Beinhaus P. Hyazinth aus dem Dominikanerorden nach dem St. Benediktsfriedhof übertragen. Er starb 1666 an der Engelweihe im Rufe der Heiligkeit.

Am 6. August beratschlagt sich Fürstabt Augustin Reding auf seinem Stammsitz zu Biberegg bei Rothenthurm über den Bau einer Kapelle.

Am 8. August verkündet man in Einsiedeln die vom Konstanzer Bischof gesandte Jubiläumsbulle, nicht zwar als ob der Bischof der Ordinarius sei, sondern weil man durch die Zusendung über die Gewißheit, daß sie in Rom verkündet sei, Sicherheit erlangte. Deshalb fand heute eine Jubiläumsprozession statt, wobei die 1. Station, jedesmal mit 5 Vater unser und Ave, in der St. Gangulfkapelle, die 2. in der Benedikts-, die 3. in der Gnadenkapelle und die 4. im Stiftschor gehalten wurde.

Bei der Prozession am 15. August wurde statt des Bildnisses von St. Gangulf das Bild der Mutter Gottes herumgetragen, damit diese Prozession zugleich als Jubiläums- und als gewöhnliche Muttergottes-Prozession gelte. Bei der Wegesmitte gegen die St. Benediktskapelle stellte man das Mutter-

gottesbild auf einen allda errichteten Altar, wobei eine Motette samt Kollekte gesungen wurde; dann ging es hinüber nach der Benediktskapelle.

Am 21. August wurde morgens 7 Uhr das Generalkapitel eröffnet, wobei 6 Punkte zur Sprache kamen:

1. Einige meinten, man sollte in Zukunft mit der Novizenaufnahme einhalten, weil man sie vielleicht nicht zu unterhalten imstande sei. Beim Tode des Abtes Plazidus Reimann (1670) gab es 60 Kapitularen und zwar 13 Expositi und 3 Novizen. Andererseits gebe es auch Arbeiten im Gotteshause, die nur von vielen verrichtet werden könnten. Wenn jedoch die Patres und Fratres sich zutrauten, alles allein zu verrichten ohne vorläufige Neuaufnahme, so mögen sie sich bedenken. Zum dritten habe man auch Bellinzona zu versehen. Es sei notwendig, dorthin nur tüchtige Leute zu schicken. Es hätten sich 4 Scholaren als Klosterkandidaten gemeldet, unter ihnen Meinrad Fäh von Kaltbrunn und zwei andere, von denen einer ein Brüderkandidat sei, Konvertit Heinrich Schnelli, von Beruf Steinmetz. Diese könnte man beim Bau des Marmorchoraltars wohl brauchen. Es sei zwar vom Kapitel und Abt bestimmt worden, daß die Zahl der Religiosen 63 nicht übersteigen solle. Auch habe das letzte Generalkapitel verordnet, nur so viele Brüderkandidaten aufzunehmen, als für das Gotteshaus ersprießlich sei, sonst müßte man ja doch für viele Arbeiten mit großen Kosten Weltliche anstellen. Man wurde schlüssig, mehrere Novizen aufzunehmen. Man solle bei derartigen Aufnahmen eine gute Auswahl treffen. Den Scholaren Plazidus Reimann nahm man auf nicht wegen besonderer Talente, sondern mit Rücksicht auf die Verwandtschaft mit dem verstorbenen Abt Plazidus Reimann.

2. Es sei der Chor zu bauen; der Fürstabt hoffe auch die Sakristei mit vorbereiteten Geldmitteln zu bauen; auch wäre ein Konventbau nötig. Alle Kapitularen antworten mit

Verneigung des Hauptes in bejahendem Sinne, daß man auch allgemach Mittel sammle für den Conventbau.

3. Im Konstanzer Handel solle man betreffs der streitigen Punkte wenn möglich gütlich einig zu werden suchen mit dem Bischof von Konstanz. Hiefür neigte wiederum einer nach dem andern von oben bis unten sein Haupt.

4. Die Patres Expositi sollen jeder für ein aus der schweizerischen Benediktinerkongregation verstorbenes Mitglied eine Messe lesen, die im Kloster aber nicht, sondern im Kloster soll in der hl. Kapelle ein Choralamt und eine Messe am privilegierten Altare gelesen werden. St. Gallen habe am meisten Religiosen, nämlich 20 (Exp.); Einsiedeln mit 23 Expositi tue auf diese Weise den andern Klöstern soviel als sie uns. Wenn aber einer im Kloster mehr tun wolle, so stehe es ihm frei.

5. Sonnenberg im Thurgau wolle man nicht kaufen, sonst müsse man den Kirchenschatz angreifen; wohl aber solle man das Gigerianische Gut für die Residenz in Bellenz für 2275 fl. kaufen. — Man könnte vielleicht auch in Freienbach wieder einen Weltgeistlichen anstellen, der dann an die Residenz in Bellenz jährlich 100 fl. zu entrichten hätte.

6. Die Expositi sollen von den Einnahmen und Ausgaben jährlich Rechnung ablegen. Wenn einer ins Kloster zurückkehre, solle er das restierende Geld dem Prälaten übergeben. Werde einer Expositus, so solle er nur mitnehmen dürfen, was der Superior erlaube. Die Expositi sollen ihre Kleider aus der Tuchweberei des Klosters beziehen. Betreffs des Wechsels in den Ämtern solle man sich dem Willen des Obern anheimstellen. Die Expositi sollen die Regularfasttage auch halten, außer es werde wegen besonderer Arbeit oder wegen der Gäste oder sonst aus einem vernünftigen Grunde dispensiert. Wer wieder ins Kloster zurückgerufen werde, solle eine kurze Geistesübung (Exerzitien) machen.

Am 22. August wurde vom Fürsten von Fürstenberg eine 20 ℔ schwere silberne Ampel in die Gnadenkapelle geschenkt.

Am 28. August wurde der Eckstein für das neue Beinhaus eingesegnet; er liegt zur Rechten des Eintretenden.

Am 29. August weiht der apostolische Schweizer Nunzius Cibo das Kapuzinerkloster in Zug.

September.

4. September. Die Äbtekonferenz hat beschlossen, es solle an allen Vortagen von Muttergottesfesten Fasttag gehalten werden. — Man gestattete nicht, daß der Konstanzer Weihbischof betreffs des Allerheiligsten, das auch in der Gnadenkapelle aufbewahrt wurde, Visitation vornehme. — Es wurden im Beinhaus an der nordwestlichen Klosterecke viele Leichen gefunden und nach dem St. Benediktsfriedhof verbracht.

Am 11. September kommt die neue Äbtissin von Münsterlingen, Gertrud Schenk (1676—88), hieher zu ihrer Benediktion.

Am 21. September wallfahrtet die Bauernsame von Merisau (sic) hieher wegen des roten Schadens.

Oktober.

Am 3. Oktober predigt Abt Augustin bei den Kapuzinern in Schwyz, die Generalkapitel halten.

Am 18. Oktober wird die Wahl des neuen Papstes Innozenz des XI. Odescalchi (1676—89) vom Abt selber auf der Kanzel verkündet, dann Tedeum, wobei alles Geläute gezogen wurde. Der Stiftsdekan begibt sich zur Gratulation zum Nunzius Cibo nach Luzern.

Am 30. Oktober bringt der Fürstabt den Waldleuten (Einsiedlern) die Benützung anderer Klostergüter als des Brüels zur Viehatzung in Vorschlag, weil er mit dem

Klosterbau in den Brüel hinausfahren wolle; sie geben es nicht zu. Der Fürst droht, er werde ein Stück umackern lassen und mit Mauern umgeben, wozu das Kloster das Recht habe; sie sollen zusehen, wie sie vor einem unparteiischen Gericht fertig würden; sie hätten auch unter Abt Plazidus († 1670) wegen des neuen Kirchhofes zu St. Benedikt die Kosten tragen müssen. Das Kapitel war mit dem Abt einverstanden.

Am 31. Oktober starb unser P. Wolfgang Weißhaupt in Bellinzona. Die Nachricht nach Einsiedeln verzögerte sich, weil der Brief über dessen Krankheit auf der Post liegen blieb.

November.

Am 3. November erteilte der Stiftspfarrer für ein Hochzeitspaar die Erlaubnis zum Tanzen. Der Vogt im Dorf reklamierte, es müsse die Bewilligung auch bei ihm nachgesucht werden.

Am 15. November gestehen die Einsiedler in der Brüelangelegenheit zu, daß sie Bauten nicht mit Recht hindern könnten; sie wollen aber in Schwyz anfragen.

Am 22. November hielt der Stiftspfarrer P. Karl Lussi eine Predigt über das Tanzen.

29. November. Da wegen dieser Tanzpredigt im Dorfe viel Murren entstand, ließ der Fürstabt ankünden, er werde am 29. November selber predigen. Es erschienen dabei sehr viele Leute vom Lande, so daß die Kirche nie so viel Landvolk sah. Predigttext: Erunt signa in sole et luna et stellis. Luc. 13. Der Abt führte aus: Gott habe die Sonne als das fürnehmste und erste Licht bei der Erschaffung an den Himmel gestellt, sodaß sie auch dem Monde Licht mitteile. In der menschlichen Gesellschaft gebe es auch 2 Lichter, die geistliche und weltliche Obrigkeit u. s. w.

Dezember.

2. Dezember. P. Anton Gray kommt wieder nach Einsiedeln und lehrt Italienisch. — Um diese Zeit entdeckt man in Wollerau am Zürichsee Marmor für den Choraltar. Er wird mit großer Mühe hieher gebracht. Sieben Steine waren 80—100 Zentner schwer und 16 Schuh lang.

Am 13. Dezember war Äbtekonferenz in Muri wegen des Benediktinerstiftes Pfävers im St. Gallischen, wo immer Unruhe und Ungelegenheit sich äußerte. Man hoffte, diesmal der Sache ein Ende zu machen.

Am 16. Dezember kommt Fr. Maurus von Roll, Professor der Rhetorik in Bellinzona, nach Einsiedeln, um in Luzern die Weihen zu empfangen und dann zu Solothurn in der St. Ursuskirche nach kräftiger Bitte und auf Anhalten der lieben Eltern zu primizieren.

Dieses Jahr gab es guten Wein. Von Bellenz kamen 9 Eimer Wein ins Gotteshaus. Im Elsaß und Breisgau wurde dieses Jahr durch Krieg vieles eingeäschert, und es kamen viele Arme hieher. Man rechnete 102,790 Kommunionen, eine Zahl, wie sie seit manchem Jahre nicht mehr so stark war. — Wenn das Volk in Einsiedeln so zunimmt wie in den letzten Jahren, wo soll man dann in dieser Wildnis in 15—20 Jahren Speise haben?

1677.

Am 1. Januar war in der Gnadenkapelle ein figuriertes Amt, womit das Konvent dem Abte ein gutes Jahr anwünschte.

Am 18. Januar starb in Bellenz ein zweiter Pater, Roman Steinegger. Er war rudimentorum grammaticalium instructor, ein frommer, gottseliger Religiose. Er hat sich bei seinem Tode im Gotteshause bei vielen gekündet. Er ist, nachdem